

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite



«— jetzt isch min Sohn au stellelos.»
 «— und was macht Ihr Tochter?»
 «Die isch scho vier Jahr im Irrebus — Gottlob!»
 «— Nei aber an! Gottlob säged Sie?»
 «He ja — hoffetli cha sie bliebe — sie isch
 Chöchi det!»

«Es gibt wenig neue hübsche Spiele. Nun ist aber ein neues von drei Engländern, die über den Durst getrunken hatten, erfunden worden. Die schickten einen heraus, und die beiden Zurückbleibenden mußten raten, wer draußen wäre!»

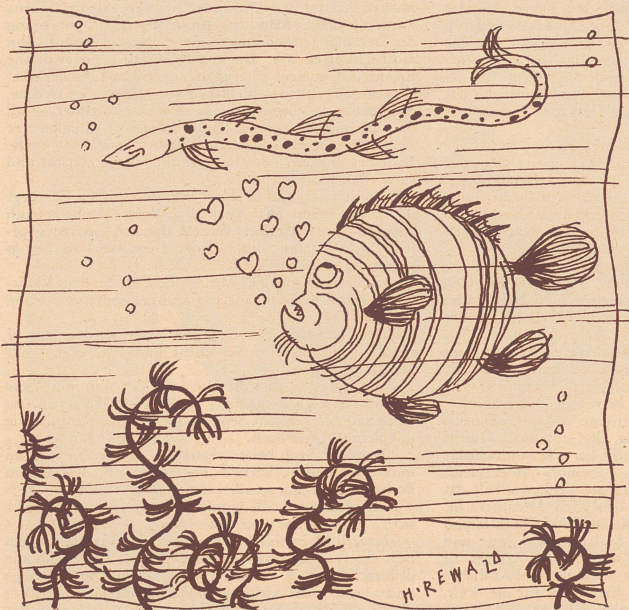
«Herr Kandidat, Sie sind verlobt, und ich verführe Ihre Braut. Ist das nach dem Gesetz Ehebruch?»
 «Ja», antwortet der Prüfling.
 «Aber, Herr Kandidat! Sie sind doch nicht verheiratet?»
 «Aber Sie, Herr Professor!»



Abgeblitzt.

Zeichnung von Brandt

A.: «Sie grüßen mich nicht, Sie halten mich wohl für einen Laternenpfahl, was!?»
 B.: Aber nein, mein Lieber, dazu sind Sie mir oben nicht hell genug!«



Unglückliche Liebe.



«Nicht wahr, Mami, Zwillinge bringt doch der Pelikan?!»

Der Stift. Der Chef überraschte den Stift, als er eine kleine, junge Stenotypistin küßt.
 «Sie sind hier nicht als Lippenstift engagiert!» donnert ihn der Chef an.

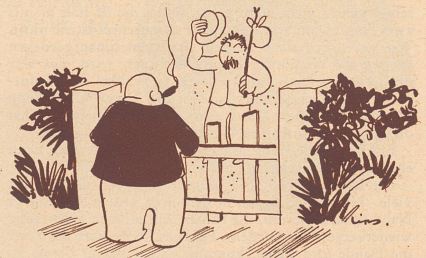
Bescheidenheit. «Sind Künstler nicht in der Regel ziemlich eingebildet?»
 «Da haben Sie recht! Ich kenne sehr viele, die glauben, daß sie ebenso gut malen können wie ich!»

«Und, Liebling, wenn ich nun alle meine schlechten Angewohnheiten aufgäbe, würdest du mich dann heiraten?»
 «Nein, mein Junge! Das hieße ja einen völlig Unbekannten heiraten.»

«Hat jemand angerufen, Anna?»
 «Ja, gnädige Frau, der Herr, der immer ‚Falsche Verbindung‘ sagt, wenn Sie nicht selbst am Telefon sind!»

Peters Mutter züchtet Hühner. Gestern hat der Fuchs eine Henne geholt. Die Henne war wieder einmal durch den Zaun geschlüpft und in den nahen Wald gelaufen. Dort hat sie der Fuchs geholt.

«Siehst du, Peter», meinte die Mutter, «der Fuchs hat die Henne gefressen, weil sie nicht brav war.»
 Meinte Peter:
 «Gelt, Mutti, wenn sie brav gewesen wäre, hätten wir sie gegessen?»



Zeichnung von H. Lips

Großzügig.

Bettler: «Tschuldigung, hätten Sie mid öppen-es abgleits Auto für mi Landpraxis —?»